Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs-u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 95 — Dienstag, 24. April 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt;
Was gilt uns die weite, unendliche Welt
Für des Vaterlandes heiligen Boden?
Frei woll'n wir das Vaterland wiedersehn,
Oder frei zu den glücklichen Vätern gehn,
Ja! glücklich und frei sind die Toten.

Theodor Körner.

Neueste politische Nachrichten.

Der Reichspräsident hat an den Fürsten Hatzfeldt-Wildenburg ein Telegramm gesandt, in dem er dem Fürsten für dessen unermüdliche Tätigkeit im Interesse der rheinischen Heimat seinen Dank ausspricht.

*

Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Post- und Telegraphenverkehr ist mit Wirkung vom 23. April an auf 6200 M festgesetzt worden.

*

Nach der „Kölnischen Zeitung" begibt sich Kardinalerzbischof Schulte am Sonnabend nach Rom.

*

Die Stadt Frankfurt veranstaltet am 18. Mai d. J. eine Feier zum Andenken an das erste deutsche Parlament, das seine Heimstätte in der St. Paulskirche in Frankfurt hatte.

Vermischte Neuigkeiten.

Die polnisch-russischen Handelsverhandlungen, die sofort nach den Feiertagen aufgenommen werden sollten, sind, Blättermeldungen zufolge, auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

*

Bei einer großen Streife der Berliner Polizei Unter den Linden wurden etwa 100 Personen verhaftet, darunter zahlreiche lästige Ausländer, die ausgewiesen werden sollen, und einige langgesuchte Verbrecher.

*

Am Sonnabendvormittag fand im Berliner Staatlichen Schauspielhaus zu Ehren des aus Essen in Berlin eingetroffenen Männerchors des Christlichen Metallarbeiterverbandes ein Festakt statt, an dem eine Anzahl Vertreter der Regierung teilnahmen. In Verhinderung des Reichspräsidenten Ebert, der erst später eintraf, hielt Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Begrüßungsansprache.

*

Paul Kunzendorf, der Gründer und Ehrenvorsitzende des Vereins Berliner Journalisten, eine in Berliner Pressekreisen angesehene und sehr bekannte Persönlichkeit, ist an einer Lungenentzündung im 70. Lebensjahr gestorben.

*

Eine Stadt ohne jegliche Schulden ist die kleine pommersche Landstadt Bahn.

*

Der bayerische Landtag hat das Tanzverbot aufgehoben. Es darf nunmehr an drei Wochentagen in Bayern wieder getanzt werden.

*

Eine amerikanische Firma hat eine Setzmaschine ganz eigener Art erfunden. Sie ähnelt einer Linotype-Maschine. Beim Anschlagen der Tasten werden kleine Glas-Negative, je einem Buchstaben entsprechend, zu einem Zeilenträger geführt. Dieser wird dann in eine Kamera gehoben und hier auf eine Zinkplatte photographiert. Dabei kann die Schrift im Ganzen oder zeilenweise vergrößert oder verkleinert werden. Die Zinkplatte wird dann geätzt, und von ihr aus erfolgt der Druck. Zwei Zeitungen arbeiten bereits mit dieser Maschine.

*

Änderung der englischen Ruhrpolitik?



Curzon fordert deutsche Vorschläge.

Lord Curzon hat im Oberhause seine mit Spannung erwartete große politische Rede gehalten. Sie brachte in ihrem ersten Teil eine ausführliche Darstellung der bisherigen Entwicklung der Reparationsfrage und der Ruhrbesetzung sowie eine Verteidigung der bisherigen englischen Politik der Nichteinmischung in den Ruhrstreit. Er stellte fest, daß die Tatsachen der englischen Voraussage recht gegeben haben, daß die wirtschaftlichen Erfolge der französischen Ruhrpolitik nicht die aufgewandten Anstrengungen und Ausgaben entfernt lohnen würden. „Inzwischen sind", — so fuhr Curzon fort — „von beiden Seiten verschiedene Erklärungen gefolgt. Nach den Erklärungen der französischen Minister scheint Frankreich eine Haltung unbeugsamer Entschlossenheit wahren zu wollen;

Deutschland

dagegen hat unzweifelhaft kundgetan und gezeigt, daß es

eines wirksamen Widerstandes fähig

ist, was sowohl seine Gegner wie seine Freunde sehr überrascht hat. Die Okkupation hat nichtsdestoweniger die bedenklichen Folgen angenommen, die man von verschiedenen Seiten befürchtete. Deutschland habe den hartnäckigen Willen gezeigt, Verluste und Beraubungen zu erdulden. Die Lage ist ohne Zweifel für Deutschland sehr bedenklich geworden. In seinen Rohmaterialienbeständen sind sehr große Lücken entstanden, die Kosten der Produktion erhöhen sich zusehends, und es hat keine Gelegenheit zu ausreichendem Export. Die Schwankungen am Devisenmarkt und die Unsicherheit der deutschen Mark sind allein schon vom finanziellen Standpunkt aus betrachtet ein Punkt, der mit den schwerwiegendsten Besorgnissen erfüllen muß." Curzon wies dann auf die letzten Reichstagsdebatten hin, die bewiesen hätten, daß

die Regierung sich auf alle Parteien stütze,

und daß der allgemeine Wille bestehe, den passiven Widerstand an der Ruhr fortzusetzen.

Der von gewisser Seite gemachte Vorschlag, der Völkerbund möge intervenieren, muß mit der äußersten Besorgnis betrachtet werden. Das Reparationsproblem ist vertragsmäßig an bestimmte Mächte gebunden; seine Lösung dem Völkerbunde anheimgeben, heißt diesen mit einer Aufgabe belasten, der er nicht gewachsen ist. Da sowohl Amerika wie Deutschland dem Völkerbunde nicht angehören, können sich die schwierigsten Komplikationen ergeben, die sogar

zum Ende des Völkerbundes

führen könnten. Ebenso fertigte Curzon die Vorschläge der englischen

Arbeiter-Studien-Kommission

ab.

Was deren Vorschlag fordere, nämlich, mit beiden Seiten in Fühlung zu bleiben, um bei jeder neuen Entwicklung bei der Hand sein zu können, — das alles habe die englische Regierung ja bis heute bereits getan. Aber er habe von französischer Seite keine anderen Erklärungen erhalten, als die, die in den Reden Poincares und anderen französischen Staatsmännern enthalten seien.

Deutschland

gegenüber jedoch könne er sich nicht des Gefühles erwehren, daß es einen bedeutsamen Schritt aus der Situation darstellen würde,

wenn es ein Angebot

mit der Versicherung seines Zahlungswillens mache, seine Zustimmung zu einer Festsetzung seiner Verpflichtungen durch dazu eigens beauftragte Autoritäten abgebe und bestimmte Garantieangebote für seine weiteren Zahlungen namhaft mache. Frankreich habe mehr als einmal seine Bereitschaft bekannt gegeben, ein derartiges Anerbieten anzunehmen. Wir müssen früher oder später dazu kommen, und je früher, desto besser! Das ist der Rat, den ich der deutschen Regierung gegeben habe.

Curzon schloß mit der Bemerkung, wenn auch England noch auf seinem Zahlungsplan vom Januar beharre, doch nicht damit gesagt sei, daß es die Diskussion nicht noch einmal von vorn aufnehmen wolle. Er hoffe, daß eine Lösung nahe bevorstehe, und glaube nicht, daß die Tür bereits ganz geschlossen sei.

Auswirkung der Rede Curzons.

Die Haltung der deutschen Reichsregierung.

Berlin, 24. April. Wie wir hören, betrachtet die Reichsregierung die Rede Curzons als wichtige politische Tatsache, die die bisherige Lage nicht unwesentlich beeinflussen könnte. Die Reichsregierung ist in Erwägungen darüber eingetreten, welche Folgerungen sich hieraus ergeben.

In Berliner Bankkreisen ist man geneigt, die Ruhrrede Curzons im englischen Oberhaus gewissermaßen als Vorläufer von Verhandlungen zu betrachten.

In deutschen Industriekreisen glaubt man außerdem zwischen der vorausgegangenen Reichstagsrede Stresemanns und der Rede des englischen Staatssekretärs ein sehr bemerkenswertes inniges Sichverstehen bemerken zu können.

Die Rede Curzons wird begreiflicherweise in den Berliner amtlichen Stellen als eine sehr bedeutsame Kundgebung aufgefaßt. Es wird deshalb deutscherseits zweifellos alles versucht werden, um in positivem Sinne auf die verschiedenen Curzonschen Anregungen einzugehen. In programmatischer Beziehung bedeutet die Rede den Auftakt zu

einer Abkehr vom bisherigen Verhalten

der englischen Regierung, das eine Art von kalter Uninteressiertheit an der Ruhrfrage vertrat.

Englands Erwartungen nach Curzons Rede.

London, 24. April. In Curzons Rede sieht man hier die Frucht der Mission Loucheurs. Curzon konnte so reden, weil er weiß, daß Poincaree durch die Erfahrung gewitzigt ist und in einer englischen Vermittelung nicht länger eine feindliche Handlung erblickt.

Die ganze Debatte wurde arrangiert,

um das Eis zwischen Deutschland und Frankreich zu brechen.

Der Ton der Rede ist durch diesen Zweck bedingt.

Die Erwartung ist nun, daß Deutschland die Gelegenheit benützen wird, um die Vorschläge von Rosenbergs und Stresemanns in eine

Note an die Alliierten

zu kleiden, und daß dann Unterhandlungen in Gang kommen werden. Die Stimmung eingeweihter Kreise ist nur

optimistisch

geworden.

Severing verteidigt seine Politik.

Sitzung des Preuß. Landtages am 21. April.

In der fortgesetzten Beratung des Haushalts des Innenministeriums kam als erster Redner Abg. v. Kardorff (D. Vp.) zu Wort, der zunächst sich gegen die Rede des Abg. Schlange wendet, mit der der Einheitsfront nicht gedient sei. Das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei hat in der Bevölkerung große Unruhe erregt. Ein solches Verbot fördert die Geheimbündelei. Mit diesem Verbot ist

für die Deutschvölkische Freiheitspartei Reklame gemacht worden.

Wir glauben, daß das Verbot ohne genügende Fühlungnahme mit der Reichsregierung erlassen worden ist. Eine Differenz zwischen der Politik des Reiches und Preußens darf es nicht geben. Der Der Minister scheint dabei auch nicht die erforderliche Fühlung mit dem preußischen Staatsministerium genommen zu haben. Wir wünschen, daß mit gleicher Schärfe gegen rechts und links vorgegangen wird. Der Minister hat sich vielleicht durch seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie dazu führen lassen, die Gefahr von rechts höher einzuschätzen als die von links. Eine Räterepublik würde sich in Deutschland kaum acht Tage halten, und eine Regierung der Rechtsradikalen auch nicht länger.

Innenminister Severing:

Die Politik meines Ministeriums ist von dem Bestreben geleitet, die Situation im Abwehrkampf an der Ruhr so günstig wie möglich zu gestalten. Ich kann erklären, daß in diesen Fragen volle Einigkeit zwischen der preußischen und der Reichsregierung besteht auch über die Art der Führung des Kampfes. Gegen jede Ruhestörung

von rechts oder links

geben wir mit größter Entschiedenheit

gleichmäßig vor.

Ich leugne nicht, daß ein

Selbstschutz notwendig

ist. Aber dieser Selbstschutz darf nicht unabhängig von den Behörden sein. Meine Aeußerung von politischen Kindereien bezog sich auf ganz bestimmte Maßnahmen der Kommunisten. Bei den Exzessen in Mülheim sind die Hauptschuldigen wohl auch nicht die Kommunisten und Syndikalisten,

sondern die französischen Militärs und Poincaree.

Wenn es in Mülheim einer Minderheit von Polizisten gelang, die Massen der Ruhestörer zur Ordnung zu bringen, so war das der Besonnenheit der Arbeiterschaft zu danken. Ich sehe meine vornehmste Aufgabe darin,

die Staatsautorität zu stabilisieren.

Ich soll die Parole haben: Der Feind stehe rechts! Dabei habe ich mit gleicher Energie den Kampf gegen links geführt. (Zuruf der Kommunisten: Er ist noch stolz darauf!) In den nationalen Organisationen gibt es auch Idealisten, das entscheidende ist aber, wer in ihnen die Führung hat: Das sind in erster Linie politische Abenteurer, Hochstabler und Spitzel. In der

Deutschvölkischen Freiheitspartei

sind Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, des Schutz- und Trutzbundes, des Verbandes nationalgesinnter Soldaten und weiterer verbotener Organisationen. In den Kampforganisationen der Deutschvölkischen Freiheitspartei bestand die Absicht, bis zum 31. März loszuschlagen. Roßbach hat das selbst erklärt. Einige Tage später hatte Oberleutnant Müller geäußert, daß mindestens Anfang April große Auseinandersetzungen zwischen links und rechts kämen. Gerade mit Rücksicht auf das Ruhrgebiet mußten wir energisch zugreifen. An meiner

Personalpolitik

habe auch ich allerlei auszusetzen. Wer mit dem Präsentationsrecht der Kreise und der Zustimmung des Kabinetts rechnen muß, der kennt die Schwierigkeiten. Es gibt fähige und unfähige Beamte auch unter den alten Beamten. Bei der Auswahl neuer Beamten achte ich darauf, daß sie auch

in der harten Schule des Lebens etwas gelernt

haben. Unter dem alten Regime wurden ja Sozialisten nicht für den kleinsten Beamtenposten zugelassen, auch Zentrumsanhänger und Demokraten kaum. Da ist es kein Wunder, daß jetzt der Ausgleich geschaffen werden muß.

Als hierauf Abg. Schulz-Neukölln (Kom.) das Wort nimmt, verlassen die meisten Abgeordneten den Saal. Er geht auf die Vorgänge in Mülheim ein, nimmt die Arbeitslosen-Demonstrationen in Schutz und macht den Mülheimer Magistrat die Schutzpolizei und die bürgerlichen Kreise Mülheims für die Vorgänge verantwortlich.

Abg. Jansen-Solingen (Dem.): Die gestrige Rede des Abg. Schlange ist nicht geeignet, die notwendige Einheitsfront zu stärken. (Lebh. Zustimmung links und in der Mitte.) Der Abwehrkampf wird erschwert und gefährdet durch die nationalistischen Selbstschutzorganisationen. Ihre Auflösung ist unbedingt notwendig. Das muß aber auch für

die proletarischen Hundertschaften

aller Parteien gelten. Der Schutz muß vom Staate selbst gehandhabt werden.

Inzwischen ist ein **deutschnationaler Mißtrauensantrag** eingegangen.

Um 1 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung.

Die Essener Sänger in Berlin.

TU. **Berlin,** 24. April. Der Essener Sängerchor, der seit einigen Tagen in Berlin weilt, veranstaltete Sonntag mittag ein großes Konzert auf dem Königsplatz, das einen würdigen und programmäßigen Verlauf nahm. Infolge des schlechten Wetters waren nur etwa 6000 Personen anwesend. Der Essener Sängerchor brachte u. a. zum Vortrag: Andreas Hofer, Heimkehr und Wogender Rhein. Der Rostocksche Bläserchor spielte Märsche und patriotische Lieder. Mehrere Gewerkschaftsvertreter aus dem Ruhrgebiet hielten Ansprachen, u. a. Wieder für die Metallarbeiter und Walz für die kaufmännischen Angestellten. Der Direktor der Deutschen Volkshilfe, Scheffer, sprach den Essener Gästen seinen Dank aus. Die Veranstaltung fand mit dem Niederländischen Dankgebet, das der Bläserchor zum Vortrag brachte, einen würdigen Abschluß.

Ueberführung Roßbachs nach Leipzig.

TU. **Berlin,** 24. April. Oberleutnant a. D. Roßbach, der nach seiner Verhaftung im Berliner Stadtvogteigefängnis untergebracht war, wird auf Antrag des Oberreichsanwalts Ebermeyer am Montag nach dem Leipziger Untersuchungsgefangnis gebracht werden, da er in der nächsten Zeit des öfteren als Zeuge vernommen werden und deshalb jederzeit dem Leipziger Untersuchungsrichter zur Verfügung stehen soll.

250 Millionen Falschgeld.

Dortmund, 24. April. Dieser Tage lieferte die Buchdruckerei Friedr. Wilh. Ruhfuß, die für die Reichsbank Banknoten druckt, 250 Millionen eben fertig gestellter 5000 ℳ-Scheine ab. Da die Ablieferung kurz vor Bankschluß erfolgte, konnten die Scheine an dem Tage nicht mehr mit Kontrollnummern versehen werden. Der Sicherheit halber wurden die Scheine im Kohlenkeller des Reichsbankgebäudes untergebracht.

Als die Summe am Tage darauf dem Keller entnommen werden sollte, stellte es sich heraus, daß der Keller erbrochen und die Scheine gestohlen waren. Die Diebe sind mit großer Frechheit vorgegangen. Schon kurz darauf erschienen die ersten gestohlenen Scheine im öffentlichen Verkehr. Es handelt sich um eine ganze Serie, die rechts den Buchstaben W. und links zwei Buchstaben A. A. bis Z. Z. trägt.

Katholische kaufmännische Vereinigungen Deutschlands.

Schwerte, 24. April 1923.

Im kathol. Vereinshause tagte am Sonntag der Gautag des westf. Südgaues des Verbandes der kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands unter ungemein starker Beteiligung aus dem gesamten Industriebezirk bis tief in das Sauerland hinein. Der Schwerter Verein hatte die Tagung vorbereitet. Die Verhandlungen, die gegen 11 Uhr begannen, leitete Verleger Klagges-Bochum, nachdem der Vorsitzende des Vereins Schwerte, Hecker, den Gästen herzlichen Willkommensgruß entboten hatte.

Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß im Gesamtverband ca. 30 000 Mitglieder zusammengeschlossen sind, während die Mitgliederzahl im Südgau im letzten Jahre auf über 2000 angewachsen ist. Den Reigen der Vorträge eröffnete Redakteur Kaup-Bochum, der über die Aufgaben der K. K. V. gegenüber der Not der Diasporagemeinden sprach und auf die große Wichtigkeit dieser Angelegenheit hinwies.

Die Berichte der einzelnen Vereine über das, was in dieser Angelegenheit bisher getan ist, ergangten den Vortrag nach den verschiedensten Seiten hin.

Ein weiterer Vortrag desselben Redners behandelte die bevorstehenden

Gemeinderatswahlen.

Die Vereine wurden aufgefordert, sich schon jetzt mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen, um auch ihrerseits den ihnen gebührenden Einfluß in den verschiedenen Körperschaften zu gewinnen. Mehr wie bisher müßten sich die Vereinsmitglieder auch mit Politik beschäftigen.

In der Aussprache, die sich sehr lebhaft gestaltete, wurde auch die Frage bezügl. Bildung eines Angestellten-Beirats in der

westfäl. Zentrumspartei

eingehend erörtert und in einer scharfen Entschließung das Bedauern des Gautages, zu der am Sonntag in Hamm getätigten Gründung dieses Angestellten-Beirates

keine Einladung erhalten

zu haben. Eine derartige Behandlung würde man sich seitens der Partei nicht mehr gefallen lassen.

(Vergl. dazu unseren Nachsatz. Die Schriftltg.)

Nach Vornahme verschiedener Wahlen wurden die Verhandlungen gegen ½2 Uhr durch ein gemeinsames Mittagsmahl unterbrochen.

Die Nachmittags-Verhandlungen wurden eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Küchenlenz-Bochum über

Jugendpflege

in den Vereinen, auf deren große Wichtigkeit er mit allem Nachdruck hinwies und für die er neue Wege verlangte.

Inzwischen war auch der Verbandsvorsitzende Fabrikant Kraus-Witten eingetroffen, der dann einen längeren Vortrag über das aktuelle Thema

„Was verlangt die Ruhrbesetzung von uns?"

hielt.

In seinen lichtvollen, großen Beifall auslösenden Ausführungen machte er auch vertrauliche Mitteilungen über den Verlauf der längeren Unterredung, die der Verbandsvorstand mit dem päpstlichen Delegaten Testa in Essen hatte. Wenn der Legat zu gunsten der politischen Gefangenen bei der französischen Regierung vorstellig geworden sei und die Behandlung dieser Gefangenen, namentlich in dem berüchtigten Militärgefängnis in Zweibrücken jetzt eine wesentlich bessere geworden sei, so sei der Verband der K. K. V. an dieser erfreulichen Tatsache nicht ganz unbeteiligt, da der Verbandsvorstand den päpstlichen Gesandten auf die geradezu menschenunwürdige Behandlung dieser Gefangenen mit besonderem Nachdruck hingewiesen habe. Im übrigen sei es die höchste Pflicht,

der Regierung den Rücken zu stärken

und den Abwehrkampf in der jetzigen Form mit Zähigkeit und Ausdauer fortzusetzen und zwar so lange, bis sich die Franzosen bereit erklären, sich mit Deutschland als gleichberechtigten Partner an den Verhandlungstisch zu setzen.

Unter Verschiedenes wurde dann noch beschlossen, am 24. Juni eine gemeinsame Wallfahrt nach Werl zu unternehmen. Auf eine Anfrage teilte der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Rademacher-Essen noch mit, daß die Vorbereitungen zur Gründung einer auf dem Umlageverfahren beruhenden Sterbekasse innerhalb des Verbandes zum Abschluß gekommen seien. Man rechnet damit, ein Sterbegeld von 300 000 ℳ zur Auszahlung bringen zu können.

Den Abschluß der Tagung bildete Abends ein geselliges Beisammensein in den Kasinoräumen des Vereinshauses.

•

Vorstehender Bericht wurde uns auf Wunsch zur Verfügung gestellt und wir übergeben ihn gern der Oeffentlichkeit, allerdings mit dem lebhaften Bedauern, daß auch zu dieser wichtigen Tagung eine Einladung an unsere Schriftleitung leider nicht ergangen war, obwohl wir einer vorherigen Bitte der Tagung um Einladung dazu im lokalen Teil unserer Zeitung gern nachgekommen waren. Der Anzeigenteil wurde dann ebenfalls umgangen.

Weite Kreise unserer Stadt sind sich dessen also immer noch nicht bewußt geworden, was der lokalen Presse gegenüber als angemessene Pflicht gelten muß, um gemeinsam und einheitlich zum Wohle der Gesamtheit wirken zu können. Die Lokalpresse dient gern der Gesamtbevölkerung in allen ihren Schichten, aber es müssen ihr gegenüber doch auch die notwendigen, zum teil lebensnotwendigen Pflichten gern erfüllt werden. Es wäre uns viel lieber, wir brauchten diesen dauernden Kampf nicht zu führen und besonders die hiesigen Vereine würden ihn uns erleichtern. Es dient dies doch nur wieder ihnen selbst zum Besten und allen zum Nutzen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 24. April.

Erinnerungen.

1547 Schlacht bei Mühlberg.
1884 Beginn der deutschen Kolonial-Politik.
1891 Moltke gestorben.

•

Frühaufstehen.

Die Tage sind nun wieder länger geworden, und wenn man im Winter auch gern möglichst lange im Bett blieb, so lockt die liebe Sonn im Frühjahr doch ganz von selbst zum Frühaufstehen. Ob man der Lockung folgt, ist freilich eine andere Sache. Viele sind während der kalten finsteren Jahreszeit die Langschläferei so gewohnt geworden, daß sie sich nur mit Energie von den Fesseln dieser Gewohnheit befreien können. Das ist natürlich vom Uebel, denn der Mensch soll sich jederzeit zu beherrschen vermögen. Hat man genug geschlafen, so wacht man auf, und nun soll man frischweg an sein Tagewerk gehen. Nur der wirkliche Schlaf ist gesund, das bloße Im-Bett-Liegen aber nicht, sofern man nicht gerade krank oder kränklich ist. Ausschlafen muß der Mensch auf alle Fälle; reichts aber am Morgen nicht, dann gehe man des Abends zeitiger schlafen. Im übrigengen haben die Gelehrten nachgewiesen, daß man im Sommer weniger Schlaf braucht als im Winter. Man zwinge sich also, täglich etwas früher aufzustehen, als am Tage vorher, denn gewaltsam soll man eine Angewohnheit ja auch nicht vertreiben, d. h. man soll nicht plötzlich um 4 oder 5 Uhr aufstehen, was man bisher zwei Stunden später tat.

Das Frühaufstehen ist aber nicht genügend, man muß die gewonnene Zeit auch vorteilhaft verwenden, ganz besonders zu einem Spaziergang oder einem gemächlichen Spazierengehen auf Umwegen nach der Arbeitsstätte. In früher Morgenstunde sieht die Natur ganz anders aus als am Tage. Man fühlt die würzige Frische der Morgenluft, dazu ist der Geist munter und froh, der Arm kräftig und arbeitsfreudig, das Gemüt voll befriedigt, der Lebensgenuß ein tieferer. Daß Morgenstunde Gold im Munde hat, weiß jeder, aber wie wenige wenden diese uralte Weisheit

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

24] (Nachdruck verboten.)

Der Pfad vereinte sich wieder mit der Chaussee, die schnurgerade und blinkend vor Nässe den Berg heraufgekrochen kam. Man sah die Stadt mit ihren dunstumwebten Häusern und hohen, spitzigen Giebeln, die verstohlen durch die Bäume lugten. Nach rechts öffnete sich ein tiefes Tal mit den verschwommenen Umrissen eines Kirchturms im weit abgerückten Hintergrund.

„Merken Sie sich diese Stelle," sagte der Köhler und deutete hinab in den schwarzen Tannengrund, „durch dieses Tal muß der Weiße Hans heraufgestiegen sein, als er nach dem Klosterteich wanderte. Und was Sie vor allem interessieren wird, dort unten schießt in jedem Spätjahr der Kaiser seine zwei Dutzend Hirsche und Sauen. Drüben an der Waldecke, das Gerüst aus dünnen Fichtenstangen, das ist sein Stand."

Der Weiße Hans, der Klosterteich!

Framland fühlte, wie es ihn heiß überlief bei diesen Worten, wie eine unbestimmte Sehnsucht in ihm emporstieg aus den innersten Gründen seines Empfindens. Aergerlich schlug er mit dem derben Eichenstock die den Weg umsäumenden Büsche. Er war ein Tor, ein einfältiger Tor.

Einer der nächsten Tage sah Doktor Framland über das holprige Pflaster des Marktes auf die ehemalige Landvogtei zuschreiten. Vom „Schlafabteil" aus hatte er an einem Fenster des altväterischen Gebäudes ein Schild entdeckt, das jedem Vorbeigehenden davon Mitteilung machte, daß in der zweiten Etage ein möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett zu vermieten sei.

Doktor Framland schwärmte nicht für eine mitten im Zentrum gelegene Wohnung. Allein die Zeit drängte und die Aussichten für ein Unterkommen in der Villeggiatur waren gleich Null. Also zugegriffen, alter Junge, hatte er sich gesagt, wenn nun doch einmal herabgestiegen sein muß ins Tiefland.

Und der alte Reitergeneral auf dem grünbemoosten Steinpostament lächelte hervor unter dem breitkrempigen Wallensteiner. Das ehrwürdige Rathaus spreizte sich im Vollgefühl seiner Würde und ließ die grünpatinierten Dächer und Turmkappen blinken. Nur der Wind achtete nicht solcher Kleinigkeiten, sondern blies mit vollen Backen und peitschte graue Wolken durch die Wälder in die Ebene nieder.

In kurzen Pausen klatschte ein silberner Regen lärmend an die Scheiben, daß es unaufhörlich an denen niederperlte wie von rinnenden Tränen.

Jetzt stand der Doktor vor der weit vorspringenden, von einer schweren Steinbalustrade geschmückten Außentreppe. Vergewissernd glitt sein Blick noch einmal über die Fensterreihe. Richtig, zweite Etage links; dort leuchtete hinter einer der Scheiben das bewußte Schild, und täuschte ihn nicht alles, dann war soeben auch der Kopf einer anscheinend älteren Dame aufgetaucht, um sofort wieder zu verschwinden.

Framland überlegte einen Augenblick. Hoffentlich hat diese würdige Dame nicht auch eine Schwiegertochter, die sich mit der Absicht trägt, demnächst das Zeitliche zu segnen, murmelte er in einem Anflug von Galgenhumor. Na, versuchen wir die Chose. Und mit einem energischen Ruck öffnete er die mit reichem Messingbeschlag gezierte Eichentür.

Frau Trautmann hatte sich entschlossen, einen Teil ihrer Wohnung abzuvermieten. Es war ihr nicht leicht geworden. Man gab mit einem solchen Schritt ein gut Stück der eigenen Häuslichkeit dem Einblick eines wildfremden Menschen preis, man verzichtete freiwillig auf das gewisse Etwas, das nun einmal dem ungestörten Zusammensein im Familienkreis einen so trauten Stempel aufdrückt. Allein es ging nicht anders. Es mußte sein, wenigstens auf einige Monate. Die Krankheit der Tochter hatte den häuslichen Etat zu sehr belastet. So befestigte sie denn am Morgen des fraglichen Tages das für sie so inhaltsschwere Plakat am Fenster und war nun felsenfest überzeugt, daß nun sofort ein wahrer Sturm auf das Gebäude der einstigen Landvogtei beginnen müsse.

Vorläufig schien es damit gute Wege zu haben. So oft auch Frau Trautmann während des Vormittags von ihrem Ausguck aus den Marktplatz musterte nach etwaigen Reflektanten auf eine elegante Junggesellenwohnung, sie sah nur aufgespannte Regenschirme, flatternde Röcke und naßblanke Gummimäntel, deren Träger und Trägerinnen achtlos vorbeihasteten und nur von dem einen Streben erfüllt schienen, so rasch wie möglich wieder ein schützendes Dach zu erreichen. Der Morgen war wohl keine besonders günstige Zeit; aber der Nachmittag — es müßte wunderlich zugehen in der Welt, wenn der das große Ereignis nicht brächte.

Es wurde zwei, es wurde halb drei, es wurde drei Uhr. Alle paar Minuten prasselte ein Hagelschauer nieder, das Stückchen Gebirge im Zuge der Ernst-August-Straße verschwand bald in Dunst und Nebel. Die Uhr auf dem bizarren Türmchen des Rathauses holte ächzend aus zum Schlage.

Halb vier!

Ja, dieses abscheuliche Regenwetter. Frau Trautmann seufzte so laut und vernehmlich, daß Noely, die in einem Lehnstuhl vor sich hinträumte, erschrocken auffuhr.

„Riefst du mich, Mama?"

Frau Trautmann verließ ihren Beobachtungsposten und küßte das eben erst genesene Mädchen zärtlich auf die durchsichtig gewordenen Wangen, auf die hohe Stirn.

„Nein, Kind, das heißt, ich habe wohl laut gedacht. Es ist so töricht von mir, von einem Stück bedruckten Papiers gleich am ersten Tage wer weiß was zu erwarten. Ich fand heute morgen einen Strohhalm auf der Türschwelle, und das bedeutet im Volksglauben fremden Besuch. Es ist das alles ja nur alter Aberglaube. Allein man baut und vertraut doch immer wieder gern auf die von Urgroßmutter überlieferten Märchen." Sie ging nach dem Fenster zurück.

Nun schnarrte auch die alte Schwarzwälderuhr, die schon das Arbeitszimmer von Frau Trautmanns seligem Schwiegervater geschmückt hatte. In seiner Luke erschien der buntbemalte, hölzerne Kuckuck, verbeugte sich und rief heiser und verstimmt seinen Namen, wie er es schon seit vier Jahrzehnten tagaus, tagein regelmäßig alle halbe Stunde zu tun pflegte.

Da — kling, kling! Von einer anscheinend sehr energischen Hand in Bewegung gesetzt, ging die Türglocke und rief es mit schriller Stimme durch die Etage, daß draußen einer Einlaß begehre, dem das Bitten anscheinend nicht gerade Gewohnheit war.

(Fortsetzung folgt.)

praktisch an! Man versuche es einmal, recht früh am Morgen hinaus in Feld und Wald zu gehen, und man wird entzückt sein von der unendlichen Schönheit der Gottesnatur gerade in diesen Stunden.

•

** **Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Freitag, den 27. April 1923, nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale hierselbst statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung lautet:**

1. **Gebühren-Ordnung für den Schlachthof und das Kühlhaus.**
2. **Erhöhung der Gebühren für die Trichinenschauer.**
3. **Festsetzung des Preises für Eis.**
4. **Wiederherstellung zerfahrener Straßen.**
5. **Zurückstellung von Sicherungshypotheken beim Eisenbahn-Bauverein.**
6. **Festsetzung des Haushaltsplanes der Forstverwaltung für das Rechnungsjahr 1923.**
7. **Festsetzung der Berufsschulbeiträge.**
8. **Festsetzung des Beitrages für freiwillige Schüler der Berufsschule.**
9. **Erhöhung der Pflegesätze für Armenpfleglinge in den hiesigen Krankenhäusern.**
10. **Bewilligung eines erhöhten Beitrages für den Reichsstädtebund.**
11. **Erhöhung der Entschädigung für die Fürsorgerin.**
12. **Mitteilungen.**

** **Kalte Tage.** Die Kirschblüte ist an ungeschützten Stellen nicht ohne Frostschaden davon gekommen. In der Hauptsache hatten sich aber die Knospen noch nicht entfaltet, so daß also das schlimmste verhütet ist. Bis eine wärmere Nachttemperatur wieder eintritt, wird wohl, wie die Wetterkundigen jetzt behaupten, noch einige Zeit vergehen, denn die ungemütlichen Polarwinde, die sich jetzt geltend machen, pflegen nicht so bald sich völlig zu legen. In wärmeren Aprilmonaten begannen sich in diesen Tagen schon die ersten Spargel im Freien zu zeigen. Damit hat es für diesmal bei der herrschenden Witterung noch gute Wege, und wir werden uns gedulden müssen. Aus geschützten Gegenden und aus Mistbeeten kommen indessen bereits Radieschen, Rhabarber, Spinat, Salat, Blumenkohl usw. Das ist immerhin eine annehmbare Visitenkarte des Frühlings zu einer Zeit, wo das Ofenheizen noch nicht ganz aufgegeben ist.

** **Die Abgabefrist der Steuererklärung.** Von urteilsfähiger Seite geht der Köln. Ztg. folgende Zuschrift zu: Nach den Bestimmungen des Landesfinanzamtes soll die Zwangsanleihe bis zum 30. April d. J. gezeichnet werden. Die Steuererklärung für die Vermögenssteuer ist bis zum 15. Mai einzureichen. Die Vorauszeichnung auf die Zwangsanleihe bis zum 30. April ist gänzlich unmöglich, da die Steuerpflichtigen bis zum 30. April die Bewertungsvorschriften nicht genügend studiert haben können und auch zum größten Teil nicht in der Lage sind, die Steuerwerte, soweit sie sich nicht auf Aktien beziehen, festzustellen. Beispielsweise ist bis zum 30. April die Bewertung von Betriebsvermögen, von Kommanditanteilen an einfachen Kommanditgesellschaften und an Anteilen bei Gesellschaften m. b. H. nicht möglich, da für die Feststellung dieser Werte die entsprechenden Erklärungen der Gesellschaften oder der Firmen erst gegeben werden müssen. Infolgedessen wird bei der Feststellung des Vermögens per 30. April d. J. ein großes Fehlergebnis gegenüber der endgültigen Festsetzung unbedingt in die Erscheinung treten müssen. Hinzu kommt, daß das Finanzamt die Vordrucke nicht ausgehändigt, sondern bei Anfragen vertröstet, daß die Vordrucke den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zugehen werden. Alle diese Vorkommnisse und Umständlichkeiten lassen es nicht zu, daß bis zum 30. April die Zwangsanleihe ordnungsgemäß gezeichnet wird. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß diese Frist zum mindesten bis zum 15. Mai verlängert wird. Es ist sogar fraglich, ob ein großer Teil der Steuerpflichtigen in der Lage ist, bis zum 15. Mai die Werte ihres Vermögens ordnungsgemäß festzustellen.

** **Preisprüfungsstelle.** Zu dem Bericht über die letzte Sitzung der hiesigen Preisprüfungsstelle wird uns von dem Generalvertreter der dort angegriffenen Margarinefabrik Meyer-Lippinghausen mitgeteilt, daß die Firma es entschieden bestreitet, sich der Preistreiberei schuldig gemacht zu haben und dem angedrohten Verfahren mit der größten Ruhe entgegen sehe.

** **Warenzurückhaltung ist strafbar.** Amtlich wird bekannt gegeben: Als Folge des Dollaransteigens hat sich gezeigt, daß im Handelsverkehr Waren vielfach zurückgehalten werden. Die Preisprüfungsstellen machen darauf aufmerksam, daß nach § 1 Ziffer 3 der Preistreiberei-Verordnung die Zurückhaltung von Waren in der Absicht der Erziehung eines übermäßigen Gewinnes strafbar ist. Die Preisprüfungsstellen sind gehalten, hiergegen sofort einzuschreiten und Strafanträge zu stellen.

** **Ungültiges Notgeld.** Die am 18. September 1922 für den Bezirk der Handelskammer Bochum durch die Städte Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Witten und die Landkreise Bochum, Gelsenkirchen und Hattingen ausgegebenen Notgeldscheine über Eintausend Mark verlieren nach Ablauf der Einlösefrist heute ihre Gültigkeit.

** **Der Goldankaufpreis.** Der Ankauf von Goldmünzen durch die Reichsbank, Post geschieht in der nächsten Woche unverändert zum Preise von 85 000 ℳ für ein 20 ℳ-Stück und 42 500 ℳ für ein 10 ℳ-Stück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Silbermünzen erfolgt durch die Reichsbank und Post zum 1500fachen Betrag des Nennwertes.

** **Sonntagskarten** werden vom 5. Mai ab nach Arnsberg oder Möhnetalsperre über Neheim-Hüsten eingeführt werden, die sicherlich großen Anklang finden, da sie für den Ausflugverkehr mit Fußwanderungen von Arnsberg durch den Arnsberger Wald nach der Möhnetalsperre oder umgekehrt sehr vorteilhaft sind. Die bisherigen, lediglich nach Möhnetalsperre geltenden Sonntagskarten bleiben bestehen.

** **Ruhrsängerfahrt nach München.** Ende diesen Monats kommen Sänger aus dem Ruhrgebiet nach München, um durch die Macht des Liedes für ihre engere Heimat und die deutsche Einheitsfront zu wirken. Der Münchener Sängerbund trifft bereits große Empfangsvorbereitungen.

** **Es muß dringend gewarnt werden** vor Schwindlern, welche sich an die Eltern, deren Kinder zum Landaufenthalte verschickt sind, heran machen und ihnen anbieten, Pakete mit Kleidungsstücken an die Kinder mitzunehmen. Auf Nimmerwiedersehen! Dasselbe Manöver sollen diese Personen machen in Goslar und Bremen und anderwärts. Davor müssen die Kinder und Pflegeeltern schleunigst gewarnt werden.

** **Schnellzug nach Berlin.** Von jetzt an wird D 21 Hamm ab 1,10, Berlin Fr. an 8,31 abends und D. 22 Berlin Fr. ab 11,09, Hamm an 6,41 abends wieder gefahren.

** **Gegen die Tuberkulose** kämpft ein vortreffliches Plakat, das zehn Gesundheitsregeln für Arbeiter und eine Bazillentafel in übersichtlichem Druck darstellt. Auch eine packende Mutterschutztafel ist beigefügt. In der Buchhandlung Braus liegen diese Bilder zur kostenlosen Besichtigung aus.

Aus den Provinzen.

Hagen. Jugendvorträge. Bis Samstag, 28. April hält Jugendpfarrer Noa allabendlich 8,15 Uhr im Jugendheim, Rembergstraße 16 Vorträge für junge Menschen.

Unna. Wegen Tierquälerei gelangte ein Bergmann zur Anzeige. Er hatte im Auftrage eines hiesigen Kohlenfuhrgeschäfts von Heeren Kohlen geholt und sich hierbei scheinbar einen über den Durst getrunken. In der Hammerstraße fuhr sich der Wagen fest. Nun schlug der Leiter des Fuhrwerks in unmenschlicher Weise auf die Pferde ein bis sich Straßenpassanten der Tiere annahmen und den Tierquäler zur Anzeige brachten. Man sorgte auch dafür, daß das Fuhrwerk durch einen andern Fuhrmann zur Stadt gebracht wurde.

Soest. Dreister Schwindlertrick. In einer Wirtschaft in Eickelborn saßen nach der Polizeistunde noch mehrere Männer beim Kartenspiel. Plötzlich dringen fünf Männer mit vorgehaltenen Revolvern ein unter den Rufen: „Kriminalpolizei. Hände hoch, Karten hinlegen!" Einer der Bande legitimierte sich als Kriminalbeamter und beschlagnahmte das auf dem Tisch liegende Geld und eine Brieftasche mit größerem Geldbetrag. Dem Wirt nahmen sie das angeblich nach Polizeistunde eingenommene Geld ab und verschwanden nach Abfassung eines Protokolls auf Fahrrädern.

Hamm. Eiserne Hochzeit. Die Eheleute Josef Voß und Frau Helene geb. Düing konnten am Samstag, 21. April, das Fest der eisernen Hochzeit in körperlicher Rüstigkeit und seltener Geistesfrische begehen. Der Jubilar hat ein Alter von 85 Jahre, die Jubilarin ein solches von 78 Jahren erreicht.

Wetter. Ein Veteran der Arbeit. Sein 50jähriges Arbeitsjubiläum kann der Gußputzer Heinrich Vogelsang, bei der Firma Emil Brüninghaus begehen. Das ein Menschenalter währende Arbeitsverhältnis ist ehrend für beide Teile und zeigt, daß die Treue bei uns noch nicht ausgestorben ist.

Lüdenscheid. Junggesellen-Organisation. Aus Anlaß der Festsetzung von Richtpreisen für möblierte Zimmer, die der Ausbeutung der Junggesellen Tür und Tor öffnet, haben sich hier die Junggesellen organisiert, um der willkürlichen und ungerechtfertigten Erschwerung ihrer Lebensbedingungen entgegenzuwirken. Daß es soweit kommen mußte, ist höchst bedauerlich. Jedenfalls ergibt sich auch für die Junggesellen die Zwangslage, mit Hilfe einer Organisation ihre Rechte zu verteidigen, da ein einzelner sich im Wirtschaftskampf, wie viele Beispiele dartun, nicht mehr behaupten kann.

Düsseldorf. Raffinierter Schwindlertrick. Die Kontoristin Auguste Grippeling erschien in der Wohnung eines hiesigen Kaufmann Wirth, stellte sich dem Dienstmädchen als Vetter des Erkrankten vor und veranlaßte das Mädchen, ihrem Herrn einen Anzug zu bringen. Darauf haben Wirth und die zurückgekehrte Grippeling die Wohnung durchstöbert und Gold- und Schmucksachen im Werte von 6 Millionen Mark gestohlen. Beide wurden später verhaftet.

Trier. „Butterschwemme" im Rheinland. Zurzeit werden so große Mengen Butter nach Trier gebracht, wie man es sonst nur in der Grünfutterzeit gewöhnt ist. Das soll daher rühren, daß durch die Verkehrsschwierigkeiten der Schleichhandel nach deutschen Grenzorten zurzeit gänzlich lahmgelegt wurde. Infolge der starken Zufuhr gingen die Preise auf dem letzten Wochenmarkt erheblich zurück. Während anfänglich ein Richtpreis von 7000 ℳ festgesetzt wurde, sanken die Preise bis zum Schluß des Marktes auf 6000 bis 5500 ℳ. Aehnliche Erscheinungen zeigen sich auch in Köln.

Kunst und Wissen

Musikabend des Konservatoriums Hagen.

Der 23. Musikabend des Konservatoriums Hagen (Direktor Otto Laugs) am Samstag im Kammermusiksaal der Stadthalle war außerordentlich reiche Abwechslung und eine seltene Fülle ausgewählter Schöpfungen der größten Tonmeister. Alle Vorträge wurden mit Hingabe dargeboten und zeugten von dem ernsten Streben der ausgebildeten Schüler, die Empfindungen des Komponisten in allen Abstufungen ungetrübt wiederzugeben. Es ist deshalb kaum möglich, einzelne Teile des Programms hervorzuheben und etwa die andern geringer zu bewerten. Ohne Ausnahme brachte jeder durchgebildete Schüler des Konservatoriums sein Bestes und trug mit innerem Erleben des in Ausdauer und Fleiß veredelten Talentes vor. Der gute Eindruck des Gebotenen erhöhte sich noch dadurch, daß die meisten Stücke frei aus dem Gedächtnis gespielt wurden. Die Zuhörer spendeten denn auch ausnahmslos jedem Stück dauernden Beifall. — Das Konservatorium aber hat durch diese (leider etwas zu ausgiebige) Aufführung seinen alten guten Ruf erneut bestätigt und einen reichen Erfolg gehabt. Hoffentlich wird seine führende Stellung künftig auch durch zahlreicheren Besuch der Musikabende öffentlich noch mehr anerkannt.

Letzte Drahtmeldungen.

Autosperre in Dortmund.

Tu. Schwerte, 24. April. In Dortmund haben die Franzosen eine Sperre für Luxusautos und Motorräder in der Märkischen Straße, Kreuzung Westfalendamm und Ringstraße eröffnet. Die dort aufgestellt Wache läßt die Fahrzeuge wohl in das Stadtinnere hinein, aber nicht wieder heraus. Beim Verlassen können die Fahrzeuge gegen Stellung einer Kaution die Sperre passieren.

Der Bochumer Hauptbahnhof wieder frei.

Tu. Bochum, 24. April. Die Franzosen haben den Hauptbahnhof Bochum, den sie seit dem 24. Februar besetzt hatten, mit dem 24. April wieder freigegeben.

Eine Mitteilung der K. P. D.

Tu. Essen, 24. April. Von der kommunistischen Partei geht uns folgendes Schreiben zu:

„Die kommunistische Partei Deutschlands beklagt sich darüber, daß sie mit den Unruhen in Mülheim mit verantwortlich gemacht wird. An den Unruhen seien Anarchisten und Syndikalisten beteiligt gewesen, mit denen die kommunistische Partei nichts zu tun habe.

Heute Eröffnung der 2. Orientkonferenz.

Tu. Lausanne, 24. April. Heute wird in Lausanne die 2. Orientkonferenz eröffnet. Die türkische Delegation ist bereits am Sonnabend vollzählig angekommen und wird, wie zum ersten Mal im Palasthotel aussteigen. Auch die übrigen Delegationen sind im Laufe des Sonnabends und Sonntags angekommen und in ihren früheren Quartieren abgestiegen. Die russische Delegation wird an den 2. Teil der Verhandlungen der Konferenz nicht mehr teilnehmen.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, 25. April 7—10,30 Uhr Wilhelm Tell.
Freitag, 27. April 7—10,15 Uhr Der Freischütz.
Samstag, 28. April 6—10,45 Uhr Faust.
Sonntag, 29. April Der Barbier von Sevilla.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

25] (Nachdruck verboten.)

Frau Trautmann fuhr erregt nach ihrer Frisur und sah in tödlicher Verwirrung auf die Tochter.

„Noely, das ist bestimmt ein Herr. Siehst du — ich habe es ja gleich gewußt; der Strohhalm, der Strohhalm!"

Sie eilte zu öffnen. Ein schlankgewachsener Herr in elegantem Waterproof; dann eine höfliche, aber kurze Frage nach der zu vermietenden Wohnung.

Klopfenden Herzens öffnete Frau Trautmann den etwas ummöblierten Salon. Ein großes, freundliches Gemach: helle Tapeten und solide Nußbaummöbel, einige gute Bilder in geschmackvollen Rahmen, Aussicht nach der Straße und — das war für Framland das Ausschlaggebende — in der Ecke der Längsseite ein breites drittes sogenanntes Berliner Fenster mit entzückendem Fernblick nach der Teufelsmauer und dem Schloß nebst den dahinter liegenden Bergen.

Er erkundigte sich nach dem Schlafzimmer.

Nun empfand Frau Trautmann doch etwas wie körperlichen Schmerz in der Gegend des Herzens. Sie hatte ihre eigene Einrichtung drangegeben, um das zu vermietende Kabinett ja recht komfortabel auszustatten. Siebenundzwanzig Jahre lang waren diese Möbelstücke stumme Zeugen gewesen von Freud' und Leid. Sie hatten den ersten Schrei ihres Aeltesten vernommen, der letzte Seufzer des toten Gatten war über sie hingeglitten — sie schienen unauflöslich verwachsen mit den Geschicken ihrer selbst.

Und das alles einem Fremden, einem Fremden!

Frau Trautmann fühlte, wie es heiß in ihr emporquoll. Doch tapfer zwang sie ihre Bewegung nieder. Es war ja nur für kurze Zeit!

„Das Schlafkabinett liegt dem Salon gerade gegenüber auf der anderen Seite des Korridors. Die Fenster gehen ebenfalls nach Osten."

Auch hier ein befriedigtes Nicken seitens des Fremden.

„Gut, ich werde die Wohnung nehmen. Den Schreibtisch lassen Sie, bitte, herausschaffen. Ich bringe selbst einen mit. Und zwar möchte ich ihn" — er wandte sich nochmals dem Salon zu — „und zwar möchte ich ihn quer zu dem Berliner Fenster gestellt haben. Es wird sich gut arbeiten lassen, wenn so viel Schönheit von draußen durch die Scheiben sieht."

Noely lag währenddessen mit schlaff herabhängenden Armen in ihrem Sessel, den Blick unverwandt auf die Tür gerichtet, so fassungslos, als hätte sie Unmögliches, Unglaubliches erlebt.

Diese Stimme, diese Stimme! Unter tausenden hätte sie die wiedererkannt, und wenn auch seit dem Abenteuer am Klosterteich Jahre vergangen gewesen wären und nicht knapp drei Wochen. Ach, wenn er doch wieder ginge, wenn er den lieben, alten Salon doch einfach scheußlich fände, wenn er doch — wenn er doch —

Allein schon die nächste Minute wischte auch diese entfernte Möglichkeit wieder hinweg. Sie hörte das klangvolle Organ des Fremden nun unmittelbar vor der Zimmertür. Und was er sprach, das ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er tatsächlich gemietet habe.

„Also übermorgen abend, gnädige Frau."

Er wird kommen, stieß Noely tonlos hervor. Wäre es vielleicht nicht doch das beste, die Mutter in alles einzuweihen, was sie selbst in den Fieberphantasien der kaum überstandenen Krankheit so sorgfältig in sich verschlossen hielt. Sie würde es als selbstverständlich betrachten, daß die Tochter nicht unter einem Dache leben wollte mit einem Manne, der — —

Noely Trautmann brach mitten im Gedankengang ab und schlug die kleinen Hände vor das erglühende Antlitz.

Ach, es war ja nicht nur die Scham, von diesem Mann in einer so seltsamen Situation überrascht worden zu sein. Er war ihr ein Fremder. Aber dennoch lebte er in ihrem Geiste, war der Held ihrer Träume. In jeder Stunde sah sie ihn vor sich; das Kinn etwas kantig und von energischem Schnitt, um den Mund ein ironisches, wie aus Schmerzen geborenes Lächeln, in den Augen ein redendes Geheimnis, hoch und geistvoll die wuchtige Stirn.

Und sie, sie liebte diesen Mann — hoffnungslos, aussichtslos.

Frau Trautmann war wieder ins Zimmer getreten. Wie eine Siegestrophäe schwenkte sie in der Rechten eine Karte:

„Siehst du, Kindchen, der Strohhalm hat doch nicht gelogen. Ein äußerst charmanter Herr — Doktor Hans Joachim Framland, der Redakteur unseres Tageblatts."

Noely hatte ihre Fassung wiedergewonnen. Und während Frau Trautmann von dem zukünftigen Wohnungsinsassen ein etwas phantasievolles Bild zu entwerfen begann und den ausgezeichneten Eindruck schilderte, den er auf sie gemacht habe, spannen die Gedanken der Tochter Frage an Frage.

Was würde nun werden, was würde nun werden? Welches Rätsel kündeten die wachen Entdeckeraugen. Was mag er erlebt haben, bis sein Mund dieses weltverspottende Lächeln fand, welcher Art mochten die Ideen sein, welche dieser Denkerstirn entspringen?

Wäre Frau Trautmann nicht gar zu sehr mit der Charakteristik Doktor Framlands beschäftigt gewesen, es hätte ihr auffallen müssen, wie die Wangen des jungen Mädchens plötzlich brannten, mit welcher Sehnsucht die dunklen Samtsterne durch das Fenster in die Weite flogen. Der Regen schien einschlafen zu wollen. Am Westhimmel klarte es ein wenig auf; die Berge lüfteten auf einige kurze Minuten ihre grauen Nebelkappen und reckten kühn ihre dunkelbewaldeten Häupter.

Was sollte werden? Noely wußte es nicht. Sie vermochte nicht die irrenden Gedanken zu sammeln. Nur das eine klang als klagender Unterton immer wieder hindurch durch all ihr Sinnen: sie mußte fort, sobald wie möglich fort. Und bis dorthin mußte sie es möglich machen, ihm nicht zu begegnen.

In der Villeggiatur brannten allmählich die Lampen an; lange Schnüre von gelbleuchtenden Punkten, die matt im sinkenden Dämmergrau standen. Nach Südwesten zu lohte es mitunter auf in blutrotem Schein, als züngele dort ein ungeheurer Drache immer wieder empor zum Himmel — der Feuerschein der nahe gelegenen Harzer Werke, ebenfalls Eigentum des Thingstettenschen Gutsherrn.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Börse
Volkswirtschaft

Amerika als Kriegsgewinner.

Der Krieg ist nicht nur von Deutschland und Oesterreich, sondern er ist für ganz Europa zugunsten von Amerika verloren gegangen. Während vor dem Kriege Europa der Gläubigerstaat der gesamten Welt war, ist jetzt an seine Stelle Nordamerika gekommen, während Europa in seiner Gesamtheit zum Schuldnerstaat geworden ist. Auch der Rückgang der europäischen Verbrauchs- und Erzeugungsziffern zeigt, wie sehr die wirtschaftliche Kraft Europas sich vermindert hat. —

Die Weltproduktion an Kohle stellte sich im Jahre 1913 auf 1342,3 Millionen, im Jahre 1920 auf 1300 Millionen Tonnen. Trotz eines Rückganges um mehr als 42 Millionen Tonnen war jedoch in Amerika eine Erhöhung der Produktion von 538,2 Millionen Tonnen auf 603 Millionen Tonnen zu verzeichnen, wogegen in Europa von 1913 zu 1920 eine Verminderung der Kohlenproduktion von 730 Millionen Tonnen auf 597,5 Millionen Tonnen eingetreten war. Daß die Verringerung der Kohlenproduktion ausschließlich auf Kosten Europas eingetreten ist, ergibt sich daraus, daß im gleichen Zeitraum die Förderung gestiegen war von 55,8 auf 75,8 Millionen Tonnen in Asien und von 8,3 auf 11,8 Millionen Tonnen in Afrika. Der Anteil der amerikanischen Kohlenproduktion machte im Jahre 1913 39,6 v. H. und im Jahre 1920 46,2 v. H. der Weltproduktion aus, dagegen war der europäische Produktionsanteil zurückgegangen von 54,8 v. H. im Jahre 1913 auf 45,9 v. H. im Jahre 1920. Womöglich noch ungünstiger liegen die Verhältnisse bei Eisen und Metall. Die Welterzeugung an Roheisen ist zurückgegangen von 76,7 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 35,9 Millionen Tonnen im Jahre 1921, während sie aber in den Vereinigten Staaten sich nur von 30,6 auf 16,7 Millionen Tonnen, das heißt um 42,5 % verminderte, war sie in den Eisen erzeugenden Ländern Europas um 24,1 Millionen Tonnen (von 39 Millionen Tonnen auf 15,1 Millionen Tonnen), d. h. um 63 % geringer. An der Weltproduktion des Jahres 1913 waren die europäischen Länder mit rund 50 % beteiligt, an der des Jahres 1921 aber nur mit 42 %. Die Kupfererzeugung ist gefallen auf 960 000 Tonnen im Jahre 1920. In derselben Zeit ist aber der Anteil der Vereinigten Staaten von 58 % auf 65 % gestiegen, der europäische Anteil machte 1920 noch 7 % der Weltproduktion aus. Während im Jahre 1913 Europa 60 % der Weltkupfererzeugung verbrauchte und die Vereinigten Staaten nur 33 %, hatte im Jahre 1920 Europa nur noch einen Verbrauch von 34 %, die Vereinigten Staaten dagegen einen solchen von 48 %. An Blei erzeugte Europa 1913 mit 548 000 Tonnen 47 % der Weltproduktion, die Vereinigten Staaten dagegen nur 33 %, im Jahre 1950 dagegen war der Anteil der Vereinigten Staaten auf 48 % gestiegen, derjenige Europas aber auf 30 % gefallen. Im Verbrauch hatte sich für Nordamerika eine Steigerung von 33 % auf 49 % ergeben, für Europa dagegen eine Verminderung von 61 % auf 42 %. An der Zinkproduktion hatte Europa im Jahre 1913 mit 661 000 Tonnen einen Anteil von 69 % der Welterzeugung; derjenige der Vereinigten Staaten betrug nur 294 000 Tonnen oder 39 %. 1920 dagegen belief sich der amerikanische Anteil auf 62 %, der europäische aber nur noch auf 33 %.

Schon aus diesen wenigen Zahlen ergibt sich, wie sehr Europa den Vereinigten Staaten gegenüber ins Hintertreffen geraten ist. Je länger die politische und wirtschaftliche Beunruhigung anhält, desto stärker wird das Uebergewicht Nordamerikas gegenüber Gesamt-Europa in Erscheinung treten.

Berliner Börsenkurse

vom 23. April 1923.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	89½
Barmer Bank-Verein	5700
Deutsche Bank	29500
Diskonto	19500
Dresdner Bank	16500
Hamb.-Amer.-Pak.	67000
Hilpert Maschinen	—
Allgem. Elektr.-Ges.	26500
Baroper Walzwerk	45000
Bochumer Guß	105000
Bösperde Walzwerk	40000
Daimler Motoren	11050
Deutsche Kaliwerke	69000
Deutsch-Luxemburg	97600
Dynamit	38000
Elberf. Farbw.	34500
Essener Steinkohle	110000
Gelsenkirch. Bergw.	106000
Gasm. Deutz	83900
Harpener Bergw.	169500
Hasper Eisen	75000
Hoesch	110000
Humboldt Masch.	39000
Mannesmann	70500
Norddeutscher Lloyd	36000
Orenstein & Koppel	41000
Osnabrücker Bank	5200
Phönix Bergbau	80000
Reisholz Pap.	—
Rhein. Stahlwerke	71000
Rombacher	40200
Schuckert	64500
Siegen-Solingen	9800
Ver. Dt. Nickelwerke	42000
Westf. Draht-Ind.	25000
Westf. Eisen, Langendreer	39000

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 21. 4.	am 23. 4.
1 belgischer Frank	1491,26	1576,05
1 dänische Krone	4912,68	5167,05
1 englisches Pfund	120946,90	127181,25
1 französischer Frank	1725,67	1825,42
1 holländischer Gulden	10174,50	10673,25
1 italienische Lire	1286,77	1361,58
100 polnische Mark	—	—
1 schwedische Krone	6957,56	7331,62
1 schweizer Frank	4748,10	1987,50
1 tschechische Krone	793,01	817,95
Ein Dollar	**25984,87**	**27431,25**

Die Zahl,
die kein Deutscher je vergessen darf!

Die Leistungen und Verluste des deutschen Staates ohne die der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Versailler Vertrages betragen bis 30. September 1922

56,5 Milliarden Goldmark = 282 500 Milliarden oder 282½ Billionen Papiermark

bei einem Dollarstande von 20 000 Mk.

Sonntag früh 12½ Uhr verschied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gemeindediener

Albert Klann

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder.

Westhofen, den 22. April 1923.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 25. April, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Unnaerstr. 30, aus, statt. 1393

Sütterlin-Schiefer-Tafeln

neu eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus

Walter Breuker, Schwerte (Ruhr)

Technisches Geschäft — Industriebedarf

Tel. Nr. 257 und 100. Büro: Ostenstr. 10.

Treibriemen (Leder u. Textil)

Oele, Fette, Putzwolle, Putzlappen, Dichtungen, Gummiwaren (Schläuche usw.), Arbeiterschutzbekleidung, Schleifscheiben u. Schmirgel, Stahl, Eisen, Nieten, Schrauben, Feilen usw.

Ständig großes Lager! Günstige Preise!

Billigste Bezugsquelle
in allen Sorten
Futterstoffen u. Anzugstoffen
nur la Qualitäten. Prompte Bedienung. Futterstoffabgabe nur an Wiederverkäufer.
Tuchlager von Frau Meier
Telefon 196. Eingang Hagenerstr. 26.

Fr. Kraas
Steuerberatung — Kaufmännisches Büro
jetzt: 1388
Bismarckstraße 14.

Junger, anständiger Herr sucht 1391
möbl. Zimmer
mit voller Pension gegen gute Bezahlung.
Zu erfr. in der Geschst.

Makulaturpapier!

Infolge günstigen Einkaufs
ist noch ein Restposten
abzugeben, pro Pfund
300.— Mk.
Verlag der Schwerter Zeitung.

Lichtspiele zur Reichskrone
Dienstag — Mittwoch Donnerstag
Nur 3 Tage!
Der große Sensations- u. Abenteuerroman
Das gelbe Dreieck
1. Teil
Die Ritter des gelben Dreiecks
Abenteuerroman in 4 gewaltig spannenden Akten.
Zweite Heimat
Ergreifendes Drama in 5 langen Akten.
1396
Lustspiel-Einlage!

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- u. gefahrl. **Kukirol** In vielen Millionen glänzend bewährt In Apoth. u. Drog. erhältlich Gegen Brennen, Fussschweiss und Wundlaufen Kukirol-Fussbad. **Drogerie W. Heppe, Ostenstr. 3.**

Zeitungsbotin
für Holzen zum 1. Mai gesucht.
Schwerter Zeitung.

Behördlich empfohlen
Mäuse und Ratten-
Typhusbazillen
Radikalste Vertilgungsmethode. Garantiert durchschlagender Erfolg. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zahllose glänzende Gutachten.
1 Gl. Mäusetyphusbazillen M. 2000.-
1 Gl. Rattentyphusbazillen M. 3000.-
Chemisches Laboratorium
Dr. Schwenzer, G. m. b. H.
Düsseldorf 41, Oststr. 34.
Vorrätig:
Drogerie
Mehlhose
Postplatz.

Gewandtes junges
Mädchen
für den Packtisch gesucht.
Gebr. Stein
1395 Schwerte.

20000 Mark Belohnung
demjenigen, der mir ein **möbliertes oder leeres Zimmer** für sofort oder bis 1. Mai beziehbar nachweist. 1393
Schröer, Lendringsen
bei Menden.

Hochtragende
Ziege
1394
umständehalber z. verkaufen
Krüger, Wallstr. 4.

1389 Verkaufe
Brennholz
(Eiche und Birke)
Raummeterweise
L. Herbes
Holzen bei Schwerte
Telefon 208.

Tierhalter!
Futterzusatz Heppe
Kräftigt d. Verdauung, stärkt d. Knochenbau, schützt vor Krankheiten, regt die Freßlust an.
Nur echt in
Med.-Drog. Wilh. Heppe.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

1923
Neues Telephon-Verzeichnis für Schwerte



Ausgabe April

Haben Sie schon das allerneueste Schwerter Telefonverzeichnis? Es ist soeben im Verlag von Carl Braus erschienen und für nur Mk. 500.— erhältlich.

NÄHRWOHL ges. gesch. ist der beste Kindernährzwieback, dem Kleinsten in die Flasche zu geben.
Lager und Vertretung für Schwerte und Umgebung: **LEO DENNIGER**
Wilhelmstraße 24 - Fernruf 478
Dampfbäckerei-Conditorei-Café